



# PASSION EIGER

Das erste komplette Buch zur Geschichte der legendären Nordwandrouten 1966–1991 und deren spektakulärer Neudefinition durch Roger Scháli ab 2001.

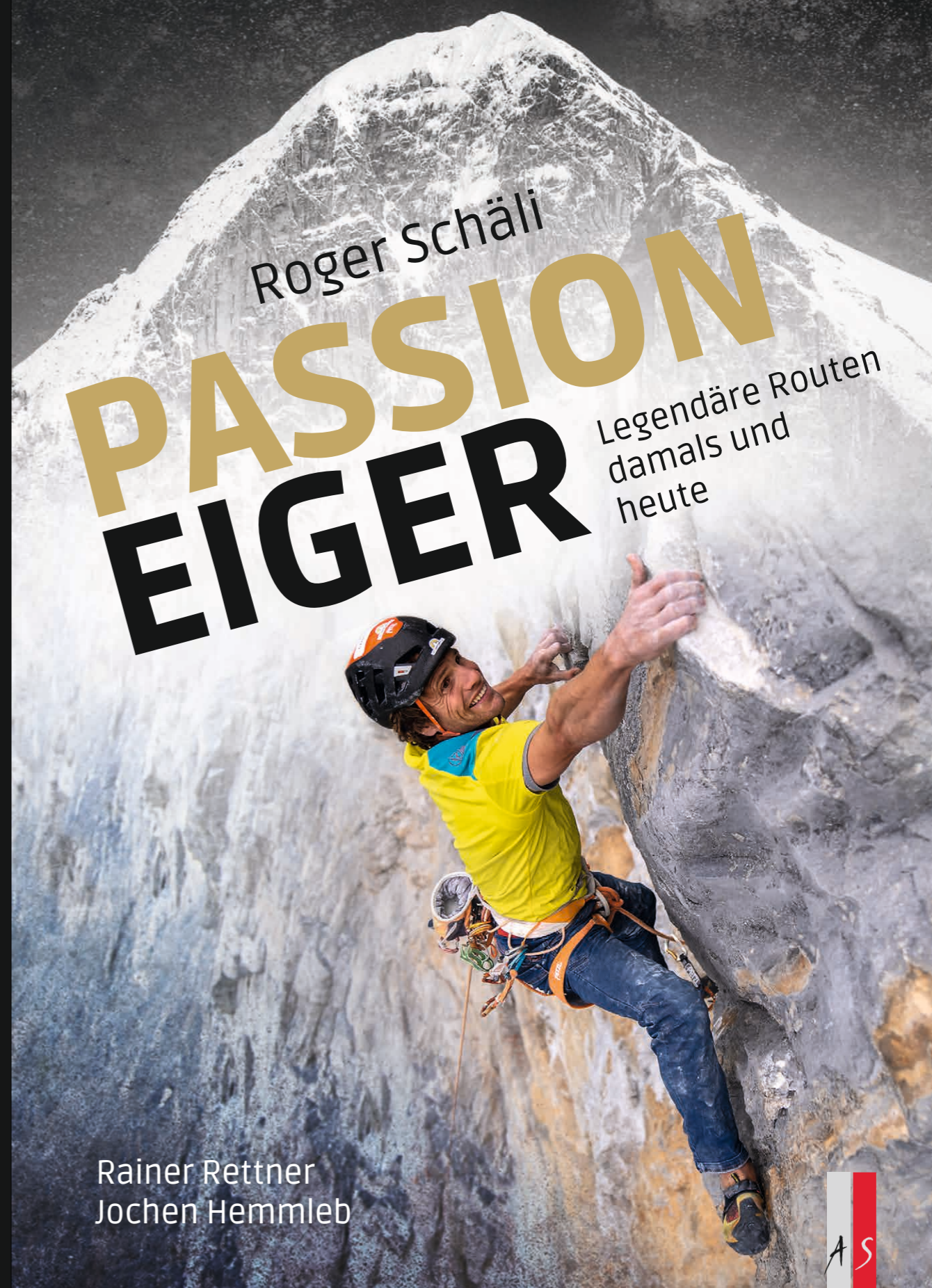
Grenzgänge, Dramen und Triumphe – von monatelangen Nordwand-Expeditionen zu atemberaubenden Freikletterrouten und bahnbrechenden Alleingängen. Eine einmalige Kombination aus historischem Bericht, persönlichem Erlebnis und Porträt – spannend wie ein Krimi, informativ wie ein Fachbuch.



# PASSION EIGER

Roger Scháli

Rainer Rettner  
Jochen Hemmleb

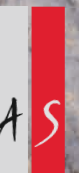


# PASSION EIGER

Roger Scháli

Legendäre Routen  
damals und  
heute

Rainer Rettner  
Jochen Hemmleb



Roger Schäli

# PASSION EIGER

Legendäre Routen  
damals und heute

Rainer Rettner  
Jochen Hemmleb

Mit Beiträgen von  
Daniel H. Anker,  
Alex MacIntyre,  
Michel Piola und  
Danilo Tič

Publiziert mit Unterstützung von  
Swisslos/Lotteriefonds Kanton Bern  
Kommission Landwirtschaft/Volkswirtschaft der  
Einwohnergemeinde Grindelwald  
Grindelwald Tourismus  
Bächli Bergsport  
La Sportiva  
Petzl  
Jungfraubahnen



[www.as-verlag.ch](http://www.as-verlag.ch)

© AS Verlag & Buchkonzept AG, Zürich 2020  
Gestaltung und Herstellung: as-grafik.ch, Urs Bolz  
Druck und Bindung: Kösel GmbH & Co. KG, Altusried-Krugzell  
ISBN 978-3-03913-008-5

Der AS Verlag wird vom Bundesamt für Kultur mit einem  
Strukturbeitrag für die Jahre 2016–2020 unterstützt.

AS VERLAG

# INHALT

- 12 Vorwort: Der Rahmen für die Passion.  
Das goldene Zeitalter der Eiger-Nordwand 1966–1991  
(Rainer Rettner und Jochen Hemmleb)
- 19 **1. DIRETTISSIMA! – DIE FRÜHEN VERSUCHE 1935–1965**
- 27 **2. KONTROVERS UND FUTURISTISCH – JOHN-HARLIN-ROUTE 1966**
- 38 Porträts: Die Väter der Winter-Direttissima – John Harlin (1935–1966) und Peter Haag (1937–1981)
- 44 **Kaltes Schattenspiel – Erste freie Begehung der John-Harlin-Route mit Heckmair-Ausstieg (Roger Schäli)**
- 54 Das Rätsel um Roland Trivellini
- 61 **3. SOMMER-DIRETTISSIMA – DIE JAPANERROUTE 1969**
- 71 Porträts: Takio Kato (1944–2020), Yasuo Kato (1949–1982) und Michiko Imai (\*1942)
- 78 **Route meines Lebens – Erste Rotpunktbegehung der Japaner-Direttissima (Roger Schäli)**
- 87 **4. SCOTS ON THE ROCKS – DIREKTER NORDPFEILER 1970**
- 97 **5. SYLVA KYSILKOVÁS TRAUM VOM EIGER – TSCHECHENPFEILER 1976**
- 105 Porträt: Sylva Kysilková (1931–2013)
- 108 **La Vida es Silbar, Paciencia und Odyssee – Die grossen Freikletterrouten am Tschechenpfeiler (Roger Schäli)**
- 125 **6. «DAS MÄRCHEN VOM SELTSAMEN PÄRCHEN» – ALEX MACINTYRE, TOBIN SORENSON UND DIE ERSTE ALPINSTIL-BEGEHUNG DER JOHN-HARLIN-ROUTE 1977 (Alex MacIntyre)**
- 133 Porträt: Alex MacIntyre (1954–1982)
- 137 **7. LINKS UND RECHTS VOM CHAOS – TSCHECHEN-ROUTE 2 UND GENFER PFEILER 1978/79**
- 150 Porträts: Die «Routenmacher» – Jiří Šmíd (1948–1999) und Michel Piola (\*1958)
- 157 **8. DIE INTERESSANTESTE ROUTE AM EIGER? NORDVERSCHNEIDUNG 1981**
- 163 Porträt: Christel Feederle-Schlapfer (\*1953)
- 167 **9. 48 JAHRE FÜR DIE IDEAL-DIRETTISSIMA**
- 179 Porträt: Pavel Pochylý (1955–2000)
- 183 **10. «DER ROUTE VERSCHRIEBEN» – PIOLA-GHILINI-DIRETTISSIMA 1983 (Michel Piola)**
- 190 **Gedanken zum Stil – Erste Rotpunktbegehung der Piola-Ghilini-Direttissima (Roger Schäli)**
- 197 **11. 18 HARTE TAGE – TONI-HIEBELER-GEDÄCHTNISWEG 1985**
- 207 Porträt: Michal Pitelka (\*1961)
- 211 **12. BLITZSCHNELL UND GLÜCKLICH – FORTUNA (SLOWENENROUTE) 1985 (Danilo Tič)**
- 217 Porträt: Franček Knez (1955–2007)
- 221 **13. BIG WALLS: EIGERSANCTION UND GELBER ENGEL 1988**
- 221 Unser eigener Eiger-Film (Daniel H. Anker)
- 228 Gelber Engel 1988
- 235 Porträt: Daniel H. Anker (\*1959)
- 238 **Big Walls zwischen Nordverschneidung und Genfer Pfeiler – Die Handschrift der Erstbegeher (Roger Schäli)**
- 247 **14. LEBENSWEG – JEFF LOWES MÉTANOIA 1991**
- 255 Porträt: Jeff Lowe (1950–2018)
- 258 **Auf den Spuren einer Legende – Die erste Wiederholung der Métanoia (Roger Schäli)**
- 269 **15. MERCI EIGER – MERCI LA VIE (Roger Schäli)**
- ANHANG**
- 278 Schwierigkeitsskalen und Glossar
- 281 Literaturverzeichnis
- 287 Personen- u. Ortsverzeichnis
- 291 Bildnachweis
- 292 Dank
- 293 Die Autoren



## SOMMER-DIRETTISSIMA DIE JAPANERROUTE 1969

# 3

Sommer 1965. Ein junger Japaner klettert allein in der Nordwand. Doch sein Ziel ist keine Durchsteigung der klassischen Route. Über dem Schwierigen Riss steigt er nicht weiter nach links Richtung Hinterstoßer-Querhang, sondern hält sich rechts entlang der Terrassen unter der Roten Fluh. Mit scharfem Blick mustert der 21-jährige Takio Kato die kompakten Platten und ausladenden Dächer. Sein Urteil: «Das ist möglich!»

Die Verbindung zwischen Japan und dem Eiger reicht lange zurück. Mit seiner Erstbegehung des Mittellegigrats 1921 machte der damals 27-jährige Jurastudent Yuko Maki den Berg wie auch das Bergsteigen in seinem Heimatland populär. Vor dem Zweiten Weltkrieg reisten viele seiner Landsleute, die in England, Frankreich oder Deutschland studierten, während der Sommerferien in die Berner Alpen, wo ihnen auch weitere Erstbegehungen gelangen (z.B. Überschreitung der Eiger-Hörnli, Schreckhorn NO-Wand). Nach dem Krieg war es hingegen für Japaner schwierig, eine Reisegenehmigung zu erhalten. Erst im Rahmen der Sommerolympiade von Tokio 1964 wurden die Bestimmungen gelockert; ein Jahr darauf liebäugelten bereits rund 20 Bergsteiger aus dem fernen Osten mit der klassischen Nordwand, und es gab die erste japanische Durchsteigung.

Katos Pläne reichten dagegen weiter: Ihm schwebte eine neue Route durch die wenig gegliederte Gipfelwand rechts der Spinne vor, die als Zugaube in der unteren Hälfte auch noch durch die auffällige Rote Fluh führen sollte – ein kompaktes Felsschild, welches schon die österreichische Bergsteigerlegende Hermann Buhl an eine «Westliche-Zinne-Nordwand in der Eiger-Nordwand» erinnert hatte. Bei seiner Erkundung entwickelte Kato eine erste Vorstellung von den Anforderungen, die diese Route stellen würde: Er benötigte ein Team von sechs oder sieben Bergsteigern und keinen geringen Materialaufwand. Insbesondere die Rote Fluh wäre ohne den Einsatz von Bohrhaken nicht zu bezwingen.

Eine Ikone unter den Nordwand-Fotos – tausendfach abgedruckt und sogar als Postkarte verkauft: Die Japanerin Michiko Imai frei in der Luft hängend beim Aufstieg am Fixseil in der Roten Fluh, Sommer 1969.

Tausend Kilo für 1700 Meter Wand: Die Ausrüstung der sechs Japaner für die Sommer-Direttissima.



Vor dem Hintergrund der ethischen Debatten, welche die Verwendung von Bohrhaken schon bei der John-Harlin-Route entflammt hatte, zeigte sich Kato pragmatisch. Rückblickend meinte er, man hätte das Hilfsmittel ja nicht so exzessiv einsetzen brauchen wie ein Cesare Maestri, der sich 1970 die Granitnadel des Cerro Torre in Patagonien mit einem pressluftbetriebenen Bohrer emporgearbeitet hatte. Von Hand gesetzte Bohrhaken wären für ihn, Kato, dagegen immer akzeptabel gewesen – und sie waren «zu 90 Prozent sicher».

### Eine Frau, fünf Männer und eine Tonne Ausrüstung

Nach gut vier Jahren hatte Kato seine Mannschaft zusammen: Neben seinem fünf Jahre jüngeren Bruder Yasuo waren Satoru Negishi (22), Hirofumi Amano (22) und Susumu Kubo (24) mit von der Partie – und die 27-jährige Ärztin Michiko Imai. Imai war eine exzellente Bergsteigerin, der unter anderem 1967 die erste Begehung der Matterhorn-Nordwand in einer reinen Frauenseilschaft geglückt war (s. S. 76). Durch ihre Herkunft aus einer Ärztfamilie verfügte sie zudem über genügend Geldmittel, um das Eiger-Unternehmen zu unterstützen, welches die Japaner weitestgehend selbst finanzierten. Es glich vom Aufwand her einer Expedition und sollte den Bergsteigern zur Vorbereitung auf ein Projekt im Batura Mustagh (westliches Karakorum, Pakistan) dienen. Die Gesamtkosten beliefen sich auf 80 000 Deutsche Mark, wobei Kato betonte, dass der Betrag die gesamten Reisespesen der Gruppe beinhaltete, zu der sich noch Isamu Hara als «Basislager-Manager» hinzugesellte.



Komfort in der Vertikalen. Die Gesichter der Japaner sprechen Bände – so lässt es sich in der Eiger-Nordwand aushalten.

Das Material für den Eiger wog eine Tonne. Neben der üblichen Kletterausrüstung wie Gurte, Seile, Eisgeräte und Steigeisen umfasste es 250 Bohr- und 200 Normalhaken sowie insgesamt 2000 Meter Fixseile in Stärken von 8–10 mm. Dazu kam persönliche Ausrüstung, Kleidung, eine Expeditionsapotheke und – als Novum – gefriergetrocknete Leichtnahrung in Beuteln, von deren einfacher Zubereitung mit heissem Wasser Kato noch heute begeistert ist.

Ende Mai 1969 reiste Katos Team mit der Transsibirischen Eisenbahn nach Moskau und ebenfalls per Bahn weiter nach Wien. Nur die vielbeschäftigte Medizinerin Imai folgte mit dem Flugzeug. In Wien kauften sie sich einen gebrauchten Kombi und fuhren mit Sack und Pack in die Alpen. Als Training kletterten sie den *Schweizer Weg* in der Nordwand der Westlichen Zinne, damals ein Klassiker hakentechnischer Kletterei.

### Hiebelers Rashomon

Auf dem Weiterweg zum Eiger trafen die Japaner Anfang Juli bei Solothurn mit Toni Hiebeler, dem bekannten Autor, Alpinjournalisten und Wintererstbegeher der Nordwand zusammen. Sowohl in seiner Zeitschrift «Alpinismus» als auch in Büchern behauptete Hiebeler später, die Japaner hätten ursprünglich die Sommerbegehung der John-Harlin-Route zum Ziel gehabt. Er, Hiebeler, habe sie jedoch davon überzeugt, dass die Harlin-Route zu dieser Jahreszeit aufgrund des Steinschlags aus der Spinne zu gefährlich sei. Stattdessen habe er ihnen die Möglichkeit für eine «Sommer-Direttissima» erläutert, die er bereits 1966 in «Alpinismus» pro-

## ROUTE MEINES LEBENS

### ERSTE ROTPUNKTBEGEHUNG DER JAPANER-DIRETTISSIMA

Roger Schäli

Winter 2002: Mit Michi Boos versuchte ich eine Begehung der Japaneroute. In der letzten Seillänge der Roten Fluh stürzte uns beim Nachziehen ein Rucksack mit Pickel und Steigeisen ab. Nach einem kalten Biwak am Beginn des Zweiten Eisfeldes kehrten wir um. Als wir durch den gewaltigen, meist überhängenden Plattenschild abseilten, sah ich, dass der Fels dort eigentlich einen guten Eindruck machte – und mir ging ein bekanntes Filmzitat durch den Kopf: «I'll be back!» Ich wollte die Japaneroute nicht nur wiederholen, sondern rotpunkt klettern.

Im Sommer 2003 machte ich mich mit Simon Anthamatten ans Werk. Wir wollten die Route im Originalzustand begehen. So mussten wir uns erst einmal auf die Kletterei in der Roten Fluh einstimmen. Die Standplätze waren zweifelhaft, die Haken waren es auch. Zwar gab es von beiden viele, aber die Haken waren alles alte 6-Millimeter-Bohrhaken mit dünnen Ringen, die teilweise verbogen oder abgebrochen waren. Ein Sturz dort musste nicht gerade sein ... Die Japaner hatten sich damals in gerader Linie die Wand hinaufgenagelt, so dass die Haken nicht unbedingt dort steckten, wo es sich klettern liess. Viele der Bewegungsabläufe mussten wir erst im Toprope auschecken, also mit Seilsicherung von oben. Manchmal schlängelten wir uns im Slalom zwischen den Haken hindurch. All das kostete uns viel Zeit. An der Schlüsselstelle ging es zunächst gar nicht in der Nähe der Haken. Ich nahm allen Mut zusammen, querte vier Meter nach rechts hinaus in die Wand und fand dort eine Linie, die ich selbst mit Friends absichern musste – wobei ich von diesen nur alle 12 bis 15 Meter einen anbringen konnte. Stolze Aktion! Wir schafften es, diese Variante im Schwierigkeitsgrad 7b+ rotpunkt zu klettern und brachten die Rote Fluh hinter uns.

Am zweiten Tag stiegen wir bis zum Zentralband, wo wir erneut biwakierten. Jetzt im Sommer war das Zweite Eisfeld blank, überall trat der heikle, abwärtsgerichtete Fels zutage. Die Wand darüber war Neuland

Nach 40 Jahren frei: Roger Schäli klettert die erste Seillänge der Roten Fluh (7c), als Zwischensicherung dienen ihm die alten japanischen Ringbohrhaken von 1969.

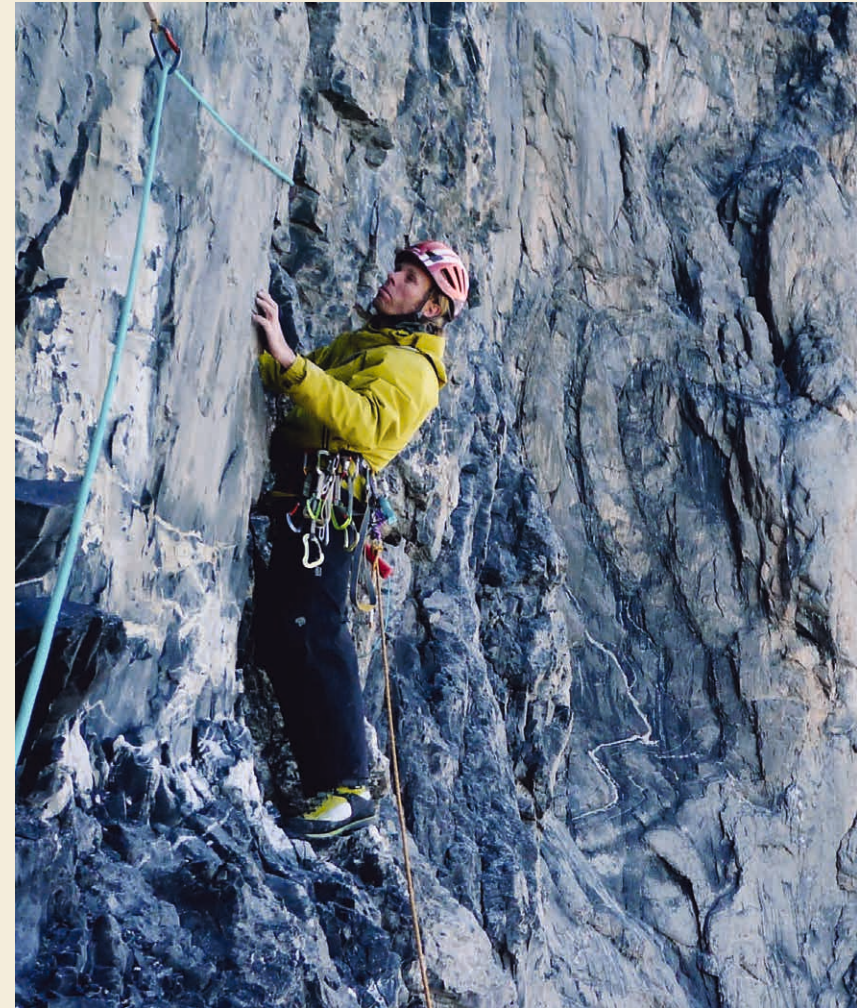


Ein starkes und bewährtes Team: Robert Jasper und Roger Scháli



für uns, wir suchten unseren Weg durch Risse, Verschneidungen und über senkrechte Steilstufen. Haken gab es nun deutlich weniger, aber es fand sich immer rechtzeitig ein «Wegweiser». Unser Biwakplatz war unbequem. Wir schaufelten den Kies von dem abschüssigen Band, stiessen aber schon bald wieder auf harten Fels, ohne dass sich ein vernünftiges Sims zum Liegen schaffen liess. Schliesslich halfen wir uns mit einer Hän gematte aus.

Vom Zentralband weg wurde die Wegsuche wieder einfacher, da wir öfters auf Fixseilreste und auch wieder auf mehr Haken trafen. Die Erstbegeher waren alles, was heute schwieriger als VI. Grad ist, technisch geklettert – und die drei Seillängen durch senkrechte Risskamine hinauf auf das Sphinxband lagen bei 6a bis 6a+ (VI+/VII-). Der Weiterweg Richtung Sphinxpfeiler sah grausig aus: schwarzer, splittriger und wasserübertrennener Kalk. Technisch ja, frei nein. So stiegen wir das Band nach links hinauf, kletterten ein Stück entlang der Pfeilerkante neben der Fliege und querten dann sehr luftig über Platten nach rechts zurück zur Originalroute (eine Variante, die anscheinend schon während der ersten Winterbegehung 1970 eröffnet worden war). An der Sphinx wurde es nochmals richtig schwer: steilste Kletterei in schwarzem Fels. Hier steckten sieben, acht Ringbohrhaken hintereinander. Mir ging langsam die Kraft aus, die Sicherheit war nicht mehr gewährleistet – schliesslich griff ich in einen der Haken und ruhte mich aus. Ansonsten wäre ich gestürzt. Die Länge der



Robert Jasper im unteren Teil der Gipfelwand bei der ersten Rotpunktbegehung der Japanerroute 2009.

Route machte sich nun bemerkbar, und wir hatten die ganze Zeit schon Steinschlag gehabt. So verzichteten Simon und ich darauf, das Seil abziehen und diese Seillänge rotpunkt zu klettern. Wir wollten einfach heraus aus der Wand, zumal wir auch nicht wussten, was uns darüber noch erwartete. Die letzten Felspassagen über einen kleinen Pfeilerkopf und eine kurze Steilstufe gelangen uns wieder frei, dann ging es über Mixed-Gelände diagonal nach rechts hinaus auf den Westgrat.

Simon und ich hatten es geschafft, die Japanerroute bis auf eine Seillänge frei zu klettern. Aber genau diese eine Länge nagte an mir! Und dann gab es noch die direkte Variante an der Schlüsselstelle in der Roten Fluh, die wir so lange probiert hatten. Es mag verrückt erscheinen, wegen zweimal 40 Metern eine 1700 Meter hohe Wand nochmals durchsteigen